

Aus der Geschichte lernen

Neulandhalle: Im einst nationalsozialistischen Versammlungsbau soll die Vergangenheit begreifbar werden

DIEKSANDERKOOG Als Symbol des nationalsozialistischen Projekts der Lebensraumgewinnung im nach Adolf Hitler benannten neuen Koog 1935 errichtet, war die als Gemeinschaftshaus konzipierte Neulandhalle nach dem Krieg Kneipe und von 1971 bis 2011 evangelisches Tagungszentrum. Dann gingen dort die Lichter aus wirtschaftlichen Gründen aus. Seitdem wurde an der Zukunft des auf einer Warft im heutigen Friedrichskooger Ortsteil Dieksanderkoog gelegenen Baus gearbeitet. Klappt alles, wird die Neulandhalle im Sommer kommenden Jahres als Historischer Lernort neu eröffnet. Träger ist der Kirchenkreis Dithmarschen. Gestern stellte Professor Uwe Danker vom Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte der Universität Flensburg das Konzept vor, das er mit Studenten erarbeitet hat.

Dort, wo sich noch Handwerker die Klinke in die Hand geben und das Außengelände von überflüssigem Bewuchs



Erläutert den Rückbau des Gebäudes auf den ursprünglichen Zustand: Architekt Jörg Albrecht.



Projektleiter Uwe Danker (r.) stellte das Konzept mit seinen Studenten Melanie Oertel, Ines Beeck, Elmar Moldenhauer und Marie-Theres Marx sowie den Mitarbeitern Gabriele Heinze und Sebastian Lotto-Kusche (v.l.) vor.

RUFF (3)

befreit wurde, sollen einzelne Interessierte, Schulklassen und Besuchergruppen erfahren, was es mit dem damaligen Adolf-Hitler-Koog auf sich hatte, wofür die Halle als Versammlungs- und

Schulungsraum stand. Als historisches Lernen am authentischen Standort – die Neulandhalle gilt in ihrer Art als bundesweit einzigartig – bezeichnete Danker das Ziel. Er betonte: „Das wird kein Museum.“ Und auch keine Wallfahrtsstätte für Ewig-Gestrige. Dafür werde die Ausstellung sorgen, selbst wenn eine Hitler-Büste dort aufgestellt werde. Danker sprach von Brechungen, von Verfremdungen sogar des Sonnenuntergangs beim Blick aus den Turmfenstern über der Halle. Vor allem: Die Bewohner des Koogs sind mit im Boot. Ihnen wurde das Konzept gestern Abend erläutert. Danker gab zu: „Das ist unbequem, aber auch ehrlich.“ Denn wessen Vorfah-

ren dort von den Nazis angesiedelt wurden auf identischen Hofstellen, hatten einen so genannten Ariernachweis erbracht. „Weit über das Jahr 1800 hinaus.“



„Zwielichtige Angebote gab es genug.“

Andreas Crystall
Propst

Eine Außenausstellung soll die historische Dimension verdeutlichen. Im Gebäude wird es Führungen geben, dahinter steht der Verein Volkshochschulen in Dithmarschen. Hier wird noch am Konzept gestrickt.

Mit einer Million Euro ist das Land im Boot, mit einer weiteren halben Million der Kirchenkreis, der die Trägerschaft übernimmt. Das sei ein enges Budget, bekannte Architekt Jörg Albrecht. Aber dadurch richte sich der Blick auf das Wesentliche. Die Halle wird entkernt und auch von äußeren Veränderungen zurückgebaut in den Ursprungszustand von 1935.

„Wir hätten sie auch verkaufen können, das wäre leicht gewesen“, sagte Propst Andreas Crystall. „Zwielichtige Angebote gab es genug.“ Er ist froh, dass Uwe Danker schon früh ein Konzept entwickelt hatte, wie die Halle eine besondere Stellung bekommen könnte gegen das Vergessen. *Ralf Pöschus*